Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 176. **Bromberg, Freitag den 5. August 1927.** **51. Jahrg.**

Die moralischen Verluste des Krieges.

Amerikanische Erkenntnis.

Vor 13 Jahren, in den ersten Tagen des August, wurde der Weltkrieg eröffnet, den unsere Nachkommen vielleicht als den Beginn einer neuen Zeitepoche bezeichnen werden. Veränderte er doch nicht nur, wie wir dies am eigenen Leibe verspüren, die politische Karte Europas, sondern verschob er doch das Schwergewicht der wirtschaftlichen, politischen, ja selbst der geistigen (oder sagen wir richtiger geistlosen!) Macht vom alten Europa nach der neuen amerikanischen Welt. Es ist darum lehrreich, gerade aus Amerika, das durch seine Beteiligung am Geschäft der Alliierten den Ausschlag im Weltkrieg gab, in diesen ersten Augusttagen eine Betrachtung über die verderblichen Folgen des Weltkrieges kennen zu lernen, die zu mancherlei Vergleichen anregt. Der nachstehende Aufsatz, der uns von einem englischen Freunde übersandt wird, entstammt der Newyorker Wochenschrift **„The Nation"** und hat **John Haynes Holmes** zum Verfasser. Wir lassen morgen einen zweiten Artikel aus der Feder des Herausgebers dieses angesehenen politischen Organs folgen. Die Schriftleitung.

„Der ist ein kühner Mann", sagt Richter Bausmann in seinem neuesten Buche „Facing Europe", „der behaupten wollte, daß, wenn die Vereinigten Staaten 1917 über die Ursachen des Krieges und die Ziele der Alliierten gewußt hätten, was wir jetzt wissen, daß wir dann jemals in den Kampf eingetreten wären". Mit anderen Worten: hätten wir gewußt, daß die Ursachen des Krieges in erster Linie auf russischer und französischer Seite lagen, anstatt auf der deutschen, und daß das Ziel der Alliierten nicht war, die Zivilisation zu retten und in der Welt der Demokratie sichere Bahn zu verschaffen, sondern auf Kosten der Mittelmächte ihre eigenen imperialistischen Interessen zu fördern, so hätten wir uns aller Wahrscheinlichkeit nach an dem Streite nicht beteiligt.

Noch zweifelhafter ist, daß wir 1917 in den Krieg gezogen wären, hätten wir voraussehen können, was uns der Kampf an Menschen, Geld und moralischen Opfern kosten sollte. Kein Verlust wäre vielleicht zu beklagen, wenn der europäische Konflikt das gewesen wäre, als was man ihn hinstellte, oder wenn er in den großen Werken der Demokratie und des Friedens zum Abschluß gekommen wäre, die als Lohn des Opfers in Aussicht gestellt wurden. Aber wenn wir entdecken, wie wir es jetzt entdeckt haben, daß der Krieg von Anfang an unehrlich war, und daß wir durch trügerische Losungsworte in den Streit hineingezogen wurden zu dem Ende, daß wir sowohl uns selbst als die Menschheit verrieten, so mag man mit Recht die Frage aufwerfen, was wir denn für unseren Suppentopf bezahlt haben.

Mit der Zahlung begannen wir ein paar Wochen, nachdem Prof. Wilson seinen Aufruf herausbrachte, in dem er erklärte, „daß zwischen den Vereinigten Staaten und der Kaiserl. deutschen Regierung der Kriegszustand bestehe". Damals dachte niemand daran, daß wir irgend etwas anderes zu dem Streite beitragen würden, als Geld, Waren, Schiffe, und einen Teil unserer Flotte. Aber bald fing man an, davon zu munkeln, daß die Alliierten Truppen brauchten, und ehe wir uns klar darüber waren, was das alles bedeute, wurden die Männer unseres Volkes zum Dienst über See eingezogen. In das Bundesgesetzbuch fügte man ein Aushebungsgesetz ein, welches das preußische System an Gründlichkeit und Schärfe übertraf und legte ein für alle Mal den Präzedenzfall der militärischen Dienstpflicht in ausländischen Kriegen gesetzlich und moralisch fest. Darüber hinaus wurde ein militaristischer Geist heraufbeschworen, wie eine dämonische Macht, die kommende Geschlechter hindurch über dem Volke walten sollte. Dieser Geist lebt heute in Verbänden, wie der Amerikanischen Legion und der R. O. T. C. Er erhebt sein scheußliches und boshaftes Haupt in unverschämten Forderungen, die auf Überwachung der öffentlichen Politik und der Ausgaben öffentlicher Kassen hinausgehen. Er geht daran, die Erziehung für seine Zwecke auszunutzen, die Religion seinen Zielen unterzuordnen und, indem er alle Tugend für sich selbst in Anspruch nimmt, dem öffentlichen Leben seine eigenen viehischen Maßstäbe aufzuzwingen. Die Vereinigten Staaten sind noch keineswegs militarisiert; der dem Volke angeborene gesunde Verstand bildet noch einen Damm wider die Flut. Aber die Deiche sind durch den Krieg schwach geworden, und eine erneute Kriegs-Sturmflut kann sie hinwegspülen.

Der Preis für unsere Nachgiebigkeit in den europäischen Orgien schoß stark in die Höhe mit der Annahme des sog. Spionage-Gesetzes. Dieses Gesetz verletzte die Verfassung keineswegs im technisch-gesetzlichen Sinne, wenn wir der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vertrauen dürfen. Aber, pragmatisch angesehen, hat es den „Ersten Zusatz" vernichtet, den Eckstein unseres Rechtsgebäudes, der speziell die Veröffentlichung eines Bundesgesetzes verbietet, „das die Freiheit der Rede oder der Presse beschneidet", bemerkenswerterweise ohne Ausnahmen oder Vorbehalte für Kriegszeiten! Durch einflußreiche und gewissenlose Beamte von der Art eines Gregory und eines Palmer wurde dieses Spionagegesetz kurzweg als eine erstklassige Waffe der Gewaltherrschaft benutzt. Abweichende Meinungen jeder Art wurden in drastischer Weise unterdrückt. Geistliche auf ihren Kanzeln, Zeitungsschreiber in ihren Redaktionsstuben, politische und Gewerkschaftsführer auf ihren Podien und in ihren Geschäftsstuben, alle, die es wagten, den diktatorischen Sprüchen der Regierung Widerstand entgegenzusetzen oder sie nur zu kritisieren, wurden kurzweg verhaftet und ins Gefängnis gesetzt. Zum ersten Male wurde der „politische Verbrecher" eine bekannte Gestalt im amerikanischen Leben. Aber die Regierung gab sich nicht damit zufrieden, nur auf den Einzelnen Jagd zu machen. Ganze Minderheitengruppen, wie die J. W. W. während des Krieges, und die Kommunisten nach dem Kriege, wurden unter Anwendung von Maßnahmen verfolgt, die in unserem Lande bisher unbekannt waren. Der Terror erschien in unserer Mitte — zunächst als eine Waffe, die sich gegen Ausländer und Geächtete richtete, dann als eine Geißel, die das Publikum zu spüren bekam bei der Heranziehung zu Freiheits-Anleihen, Roten Kreuz-Sammlungen und Unterstützung anderer mit dem Kriege verbundenen Unternehmungen. Auf einmal war niemand mehr sicher. Briefe wurden geöffnet, Fernsprechverbindungen abgeschnitten, „Geheime" aufgepflanzt, „agents provocateurs" verteilt, Privathäuser überfallen und Familien festgenommen oder getrennt. Durch allerlei Maßnahmen, wie sie von den Tagen Roms an allen Autokraten wohlvertraut sind, jagte und hetzte die Regierung das Volk, bis es zum Mob wurde, von der Furcht fast zur Panik getrieben. Wahnsinn erfaßte uns überall, und dieser Wahnsinn dauert heute noch an in Gestalt von Unduldsamkeit und Haß, wodurch unser amerikanisches Leben für die Welt von heute zu einem der häßlichsten Schauspiele gemacht wird. Weil wir gelehrt wurden, Staatstreue an Unterwürfigkeit und Charakter an Gleichförmigkeit zu prüfen, wüten wir gegen die Ketzerei der abweichenden Meinung. Weil wir die Übung der Freiheit verloren haben, haben wir mit ihr natürlich auch die Achtung vor der Freiheit verloren. **Der kraftvolle Mut, der schöne freie Geist männlicher Unabhängigkeit ist verschwunden. Freie Gedanken waren nie in solcher Gefahr, freie Reden nie in solcher Bedrängnis, wie heutzutage.** Und damit wir in unserem neu errungenen Toryismus nicht schwanken und etwa zu glücklicheren Tagen zurückkehren, bleibt das Spionagegesetz im Gesetzbuch, wie ein Totenkopf bei einem Fest, um uns an unser drohendes Ende zu erinnern, wenn uns die Regierung verräterisch in einen neuen Krieg hineinzieht.

Das Aushebungsgesetz und das Spionagegesetz waren nur die Eröffnung des Schauspiels. Bald schlich sich die Korruption in das Drama ein. Diese begann mit den Familienskandalen des Schiffbau-Komitees und des Treuhänders für ausländisches Eigentum, und erreichte ihren Höhepunkt bei Fall, Daugherty, Doheny und anderen bekannten Gestalten der Hardingschen Beamtenschaft, die — um die unvergeßlichen, wenn auch wenig eleganten Worte des eben geradeheraus sprechenden John Randolph zu gebrauchen — „glänzen und stinken, und stinken und glänzen, wie im Mondschein faulende Makrelen". Niemand kennt, niemand wagt auch nur auszudenken das Ausmaß der Korruption, die sich von Washington aus in die Breite und in die Länge über das Land ausgebreitet hat, in politischen und wirtschaftlichen Kanälen ohne Zahl dahinfließend, als die unmittelbare Folge der mit einem Kriege verbundenen Demoralisation. Auf jeden ehrlich verbrauchten Dollar kommen mehrere, die unehrlich angeeignet oder gestohlen wurden. Es waren Orgien, die die Ausschreitungen der Grand Administration nach dem Bürgerkriege wie unschuldige Kinderspiele erscheinen lassen. Und was das Ärgste ist, man wußte davon oder erfuhr doch davon, und kümmerte sich nicht darum. Skandale, die hundertfach schändlicher sind als die, welche zu andern Zeiten unser Volk erschütterten, haben in unseren Tagen kaum die Oberfläche des Wassers berührt. Der Präsidentschaftskandidat derjenigen Partei, die in die schlimmsten Korruptionen verwickelt war, die die amerikanische Geschichte kennt, er, der selbst mit seinen Kabinettsbeamten unmittelbar oder mittelbar in die schmähliche Angelegenheit verstrickt war, wurde von der stärksten Mehrheit wiedergewählt, die je ein Bewerber um das höchste Amt des Landes erhalten hat.

Was geschehen war, war dies, daß der Krieg, der immer untergraben muß, die Gewissensgrundlagen untergraben hatte. Wie Krankheit die Leiber zerstört, so zerstört der Krieg die Seelen der Menschen. Wir reden laut von den reinigenden Einflüssen des Krieges, von der Belebung sittlicher Ideale, dem erhebenden Einfluß von Dienst und Opfer für die höheren Ziele des Staates. Aber unser Reden ist nur das Geschwätz der Unwissenheit und des Aberglaubens. In Wirklichkeit ist der Krieg der verderblichste Einfluß, der in der menschlichen Gesellschaft ausgelöst werden kann. Die Vernichtung von Leben und Eigentum ist nur das äußerliche und sichtbare Merkmal für die nebenherlaufende Zerstörung der inneren Geisteswerte. **Von 1917 an ist die Höhenlinie des Lebens in Amerika beständig tiefer gesunken.** Gesetzlosigkeit, lose Sitten, grober Materialismus, Mangel an Verantwortlichkeit gegenüber der Gemeinschaft, völlige Korruption sind die hervorragenden Zeichen der Zeit.

Was während der letzten zehn Jahre vor sich gegangen ist, wird am besten erläutert durch das plötzliche Ende jener sozial-idealistischen Bewegung die das auszeichnende Merkmal amerikanischen Lebens vor dem Kriege war. Es war das Zeitalter eines tapferen und hoffnungsfrohen Idealismus. Wir klagten nicht, wir waren zuversichtlich, vieles konnte unseren Endsieg verzögern, nichts ihn zum Stillstand bringen. Der Krieg aber hat ihn zum Stillstand gebracht! In einer Nacht wurden wir in den Zustand der Wilden und in den gemeinen Kampf um elementare Dinge zurückgeschleudert. Und jetzt, zehn Jahre nach dem Kriege, haben wir uns nicht erholt, abgesehen davon, daß wir gegen den Krieg selbst kämpfen wie ein Ertrinkender gegen die Wellen ankämpft, die ihn verschlingen wollen.

Die gegenwärtige Lage in unserem Lande, zehn Jahre, nachdem wir uns in den europäischen Strudel stürzten, ist nicht schwer zu bestimmen. **Durch die Zerstückelung Europas sind wir zum politischen und finanziellen Mittelpunkt der westlichen Welt geworden.** Aus demselben Grunde und wegen der uns innewohnenden Kraft sind wir auch zu dem etwaigen militärischen Beherrscher derselben Welt geworden. Unser Schicksalstag ist gekommen, ein Tag der Weltherrschaft, und des Reichtums und des Ruhms! Und unsere Seelen gestalten sich auf diesen Tag hin. Wo uns „die Reiche der Erde und ihre Pracht" gezeigt werden, wenden wir uns nicht weg. Wir rüsten uns vielmehr, „niederzufallen und anzubeten", auf daß „alle diese Dinge" **uns gegeben werden."**

Der Stand des Złoty am 4. August:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,70
In Berlin: Für 100 Złoty 46,87
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,88
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,91¾.

Die Vereinigten Staaten — Bankier der ganzen Welt.

Amerika hat schon längst aufgehört, das Wunderland zu sein, in dem man schnell und leicht zu Vermögen gelangen konnte; es ist auch nicht mehr der Sitz der verschiedenen reichen Onkel, die man eventuell hätte beerben können. Die Verdienstmöglichkeit ist jetzt dort immer schwieriger. Die Vereinigten Staaten spielen aber dafür gegenwärtig eine viel hervorragendere Rolle. Sie sind der Bankier der ganzen Welt. Verschiedene Länder pflegen mit ihnen Unterhandlungen über die Gewährung von Krediten. Die Gesamtsumme der Anleihen, um die sich europäische Länder jenseits des Ozeans bemühen, beträgt 600 Millionen Dollar. Die Finanzpresse Newyorks erklärt, daß die amerikanischen Bankiers die Erteilung von Anleihen bis zum Herbst hinausschieben möchten.

An der Spitze der Staaten, die sich um eine amerikanische Anleihe bewerben, steht, dem Newyorker „Journal of Commerce" zufolge, Deutschland. Preußen allein verhandelt gegenwärtig um eine Anleihe in Höhe von 30 Millionen Dollar, Bayern bemüht sich um 25 Millionen und die Provinz Hessen um 10 Millionen Dollar. Die Liste der Kreditsucher enthält auch eine Reihe deutscher Städte: die Stadtgemeinde Berlin bemüht sich um 18 Millionen Dollar, Köln um 10 Millionen, Stuttgart, Dresden, Dortmund, München und Breslau um je 5 Millionen Dollar.

An zweiter Stelle steht Polen, das sich um eine 60-Millionen-Dollar-Anleihe und um eine besondere Anleihe für die Stadt Warschau bemüht. Für die Tschechoslowakei ist in den Vereinigten Staaten eine Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar vorgesehen. Unter den italienischen Städten brauchen Genua 25 Millionen Dollar, Neapel 15, Venedig würde sich mit nur 10 Millionen Dollar zufrieden geben. Schweden und Norwegen reflektieren auf einen amerikanischen Kredit von 30 Millionen Dollar.

Das „Journal of Commerce" stellt fest, daß das amerikanische im Ausland untergebrachte Kapital am Anfang dieses Jahres bereits 20 Milliarden Dollar betrug.

Wird Coolidge wieder kandidieren?

„und er ziert sich noch ein Weilchen . . ."

Newyork, 4. August. (PAT.) Die Erklärung des Präsidenten Coolidge, daß er bei den im Jahre 1928 stattfindenden Präsidentschaftswahlen seine Kandidatur nicht aufstellen werde, hat in amerikanischen politischen Kreisen eine ungeheure Sensation hervorgerufen. Persönlichkeiten, die dem Präsidenten nahestehen, sind der Meinung, daß diese Erklärung endgültig sei, dagegen ist die Mehrzahl der Politiker sowie der größte Teil der Presse anderer Ansicht. Diese Kreise sind der Meinung, daß die Erklärung Coolidges ein gut durchdachtes Manöver sei, um eventuelle Gegenkandidaten innerhalb der republikanischen Partei ausfindig zu machen. Außerdem sei es sicher, daß Präsident Coolidge seine Stellung außerordentlich heben würde, wollte er sich bereit erklären, zum dritten Mal den Präsidentenposten angeblich entgegen seinen persönlichen Wünschen und Absichten zu übernehmen. Im Zusammenhange mit der Absage des Präsidenten Coolidge machte sich an der Neuyorker Börse ein bedeutendes Sinken der Wertpapierkurse bemerkbar.

Zusammenschluß der Baltenstaaten?

Berlin, 4. August. (PAT.) In einer dem Vertreter des Helsing-Samonat gewährten Unterredung erklärte der lettische Außenminister Zielens, daß die Annäherung zwischen den Baltenstaaten allmählich, aber auf dauernden Grundlagen zustande komme. Litauen und Lettland hätten schon jetzt beschlossen, in der Außenpolitik sich an gemeinsame Richtlinien zu halten, besonders gegenüber Sowjetrußland. Früher oder später muß nach Ansicht des Ministers ein

Verband der Baltenstaaten

entstehen, dem zweifellos auch Finnland beitreten werde. Die Regierungen Lettlands, Litauens und Estlands seien entschlossen, die Kandidatur Finnlands zum Völkerbundrat zu unterstützen. Im Zusammenhange mit dieser Erklärung des Ministers Zielens geben maßgebende finnländische Kreise zu, daß die Baltenstaaten der Frage der Kandidatur Finnlands wohlgesinnt gegenüberständen, daß jedoch bis jetzt keiner dieser Staaten irgendeine Verpflichtung nach dieser Richtung hin übernommen hätte.

Revision des Dawesplanes in den nächsten zwei Jahren?

Berlin, 4. August. (PAT.) Die Blätter melden aus Washington, daß der bekannte amerikanische Finanzmann Bernhard Baruch, der von seiner Europareise zurückgekehrt ist, Pressevertretern erklärt habe, man müsse im Laufe der nächsten zwei Jahre eine Revision des Dawesplanes erwarten. An Stelle des Dawesplanes werde ein neues Abkommen abgeschlossen werden, das sämtliche Kriegsschulden Deutschlands umfassen wird.

Gibt es eine Wilnaer Frage?

„Darf die sogenannte „Wilnaer Frage“ ernst genommen werden und bestehen irgend welche Aussichten für eine Verständigung zwischen dem polnischen und dem litauischen Volk?“ — Diese aktuellen Probleme bildeten das Thema einer Enquete, die kürzlich die „Rzeczpospolita“ unter hervorragenden litauischen Politikern veranstaltete. Über das erste Problem sprach sich ein Litauer mit dem Vorbehalt, daß seine Informationen vertraulich seien und daß Namensnennungen für eine Verständigungsaktion nur schädlich sein könnten, folgendermaßen aus:

„Eine Wilnaer Frage besteht als solche nicht. Es besteht nur ein litauisch-polnischer Konflikt, der liquidiert werden müßte. Wenn wir uns schon mit irgendeiner Frage beschäftigen sollen, so müßten die Polen eher über die litauische Frage und die Litauer über die polnische Frage sprechen. Das ganze Problem müßte also aufrichtiger und tiefer erfaßt werden, und dann würde man den ganzen Konflikt sicher beilegen. In Litauen sind mindestens 60 Prozent der Bevölkerung für eine Verständigung mit Polen, nicht allein die Litauer, sondern auch die Deutschen und die Juden, und zwar aus verschiedenen Gründen. Und daher müßten die polnische und die litauische Diplomatie aus den Archiven die verstaubten Akten, die die Beziehungen zwischen den beiden Ländern betreffen, hervorholen und prüfen, ob und inwieweit die Konjunktur in der internationalen Politik es nicht gebietet, ernste Schritte zu einer Verständigung und dann zur Annäherung Polens an Litauen zu unternehmen. Gehen wir an diese Arbeit heran, so wird es sich zweifellos herausstellen, daß die alten Akten nicht viele Wege hierzu weisen. Polen muß seine Ansichten über den Konflikt mit Litauen ändern, dieselbe Verpflichtung lastet aber auch auf unseren Politikern, die die Verantwortung tragen vor dem Volke und der Geschichte. Die sogenannte „Wilnaer Frage“ ist schon langweilig geworden, man bekommt einfach Kopfschmerzen, wenn man die verschiedenen Projekte zur Beilegung des Konflikts durchblättert.“

Viel interessanter war das Gespräch über das zweite Problem, d. h. über die Frage, wie man aus der gegenwärtigen anormalen Situation herauskommen könnte. Die Antwort des litauischen Politikers faßt die „Rzeczpospolita“ in folgenden Gedankengängen zusammen:

„Für Polen bestehen zwei Lösungen: die diplomatische und — die militärische. Die zweite ist sehr, sehr gefährlich, da sie Deutschland und Rußland zugute kommen könnte. Ratsamer wäre also eine diplomatische Lösung. Polen darf nicht an dem Grundsatz „beati possidentes“ in dem territorialen oder ausgesprochen politischen Konflikt festhalten. Nach meiner Ansicht müßte Polen mehr an eine Verständigung denken als Litauen. Übrigens würde es Polen als der „besitzenden Seite“ leichter fallen, gewisse Zugeständnisse zu machen. Diese Zugeständnisse brauchten nicht durchaus materieller (territorialer), sondern müßten eher rechtlich-politischer Natur sein. Zu derartigen Zugeständnissen war Polen schon seinerzeit bereit, indem es das Projekt Hymans als diskutabel anerkannte. Könnte Polen auf dieses Projekt nicht zurückkehren und den Verständigungswillen offen aussprechen? Freilich kann weder in Litauen noch in Polen von einer Verständigung „um jeden Preis“ die Rede sein. Die juristischen Diplomaten werden, falls sie dies wirklich wollten, sicher einen ganz anderen Ausweg ausfindig machen, als wie ihn Hymans plante.“

Ein dritter Politiker meinte, daß es nicht notwendig wäre, eventuelle litauisch-polnische Verhandlungen mit der Erwägung der politischen Seite des Konflikts zu beginnen. „Es ist das schlimmste“, sagte der Litauer, „daß man sich in Litauen daran gewöhnt hat, von einer „Wilnaer Frage“ zu sprechen. Die Verhandlungen müßten eher von wirtschaftlichen Fragen einsetzen. Das litauisch-polnische Problem erfordert eine allseitige Prüfung. Unsere Volkswirtschaftler, Juristen, Politiker und Historiker hätten hierbei eine dankbare Aufgabe und es wäre ihre Pflicht, trotz aller Hindernisse daran zu arbeiten. Es ist verständlich, daß Polen durch die Aufnahme normaler Handelsbeziehungen mit Litauen diesem Lande nur in dem Falle besondere Erleichterungen zuerkennen könnte, wenn es auf Litauen als auf einen Freund rechnen kann. Wird doch Polen im Falle der Unterzeichnung eines provisorischen Wirtschaftsabkommens an gewisse Investitionen in den Gebieten Wilna und Grodno herantreten müssen, ohne ein Risiko einzugehen. Wir sind uns dessen bewußt, dürfen aber, wenn wir zu Unterredungen über Wirtschaftsfragen schreiten, kein Maximalprogramm aufstellen.“

In Polen hat man anscheinend vergessen, daß die polnisch-litauische Union nicht mit einem Male zustande gekommen ist, wiewohl in Litauen damals nur der Adel die entscheidende Rolle spielte. Gegenwärtig müßte eine Union mit Polen das ganze Volk fordern. Vom Kriegszustand bis zur politischen Union — das wäre ein zu großer Sprung. Zunächst müßte irgendeine einleitende Verständigung zuwege gebracht werden und erst dann könnten verschiedene Fragen der Reihe nach erledigt werden. Ein bestimmtes Programm nach dieser Richtung hin scheint Polen nicht zu besitzen, und dieser Mangel ist gerade das Traurigste an der ganzen Sache.

Die „Rzeczpospolita“ bezeichnet diese Äußerungen als Stimmen und Ansichten von Leuten im Kownoer Gebiet, die sich mit Politik befassen, grundsätzlich jedoch Polen wohlgesinnt sind, und schließt mit der Feststellung, daß Polen aber auch Feinde habe, deren nationalistische Ränke große Zweifel aufkommen lassen, ob es zu einer Verständigung mit Litauen kommen wird.

Mr. Baldwins politische Ferienreise.

Londoner Brief.

Schulkinder können sich nicht mehr auf den letzten Schultag freuen, als die Minister Sr. Majestät, des Königs von England, auf die Parlamentsferien. Und um gleichsam dem Schauplatz der Sorgen möglichst entrückt zu sein, reisen sie in aller Herren Länder. Der Kriegsminister fährt nach Indien, Lord Birkenhead kreuzt in eigener Yacht auf dem Mittelländischen Meer, aber die weiteste Reise unternimmt der Premierminister Baldwin, der sich mit dem Prinz of Wales und dem Prinzen Georg von Waterloo nach Kanada eingeschifft hat. Er wird dort offiziell zur Nachfeier des 60-jährigen Jubiläums Kanadas, wie vor einigen Monaten der Prinz von York zur Einweihung der neuen Hauptstadt Australiens, Canberra, den weltumspannenden Gedanken des Imperiums vertreten und feiern. Also eine Ferienreise mit politischem Hintergrund, wie dies in England seit langer Zeit Tradition ist. Aber nicht genug damit. Baldwins politisches Reiseprogramm weist noch wichtigere Dinge auf. Am 7. August wird sich Baldwin in Begleitung der beiden Prinzen auf der neuen Buffallo-Brücke, die den Niagara-Fluß überbrückt, mit dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, dem General Dawes und mit dem Staatssekretär Kellogg treffen. Auch diese hoch bedeutsame Zusammenkunft hat ihre symbolische Verbrämung, die selbstverständlich in den Vordergrund gestellt wird. Hundert Jahre sind es her, seit Frieden geschlossen wurde zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten. Dieser hundertjährige Friede soll auf der neuen Friedensbrücke gefeiert werden.

Aber neben dieser symbolischen Friedensfeier wird man sich wohl in der Hauptsache darüber unterhalten, wie der Friede in Zukunft erhalten werden kann, nicht der Friede zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, sondern der Weltfriede, der von so mannigfacher Seite bedroht ist. Man sieht also, um die Ferienreise des englischen Premiers ist es schlecht bestellt, die Politik läßt Mr. Baldwin nicht aus ihren Klauen. In London selbst mißt man dieser Zusammenkunft mit dem mächtigen General Dawes, dem aussichtsreichsten Präsidentschaftskandidaten, und mit dem einflußreichen Staatssekretär Kellogg die allergrößte Bedeutung bei. An Problemen, die die Grundlage der Besprechungen bilden können, fehlt es wahrlich nicht. Im Gegenteil, zu viele Dinge harren der Lösung. Da ist vor allem die leidige Seeabrüstungskonferenz, die schwere Gegensätze zwischen Amerika und England gezeitigt hat, und die eine Neuauflage der britisch-japanischen Allianz, die man bereits der Vergangenheit angehörend erachtet hat, gebracht hat. England ist an seinem verwundbarsten Punkte getroffen; seine Vormachtsstellung zur See ist bedroht oder vielleicht schon gar durch Amerika gebrochen. Amerikas ungeheure Finanzkraft kann jedem Schlachtschiff, das England seinem geschwächten Budget abringt, mit Leichtigkeit deren zwei gegenüberstellen. Mr. Baldwin ist um seine Aufgabe nicht zu beneiden, die Amerikaner zur „Vernunft“ zu bringen.

Aber alles überragt das russische Moment, das jetzt wieder durch den Petroleumkrieg die Leidenschaften aufgewühlt hat. Mit hohen moralischen Phrasen wettern Englands Politiker und Wirtschaftler gegen die Petroleumverträge der New Yorker Standard Oil-Gesellschaft und sie bezeichnen sie als einen Verrat an der bürgerlichen Gesellschaft der ganzen Welt und sie nennen die amerikanischen Geschäftsleute, die mit den Russen die Verträge eingegangen sind, ihre eigenen Totengräber. Man wird allerdings etwas ernüchtert, wenn man zu gleicher Zeit erfährt, daß Sir Henry Deterding, der Wortführer im Streite, sich selbst heiß um das russische Öl beworben hat. Man wird den Eindruck nicht los, daß das Entrüstungsgeschrei deshalb so groß ist, weil man zusehen muß, wie der gefürchtete Konkurrent das Rennen gemacht hat. Rußland ist dabei in der glücklichen Lage des Vielbegehrten und nützt seine Chancen auch aus. Kommt man in England allmählich zur Einsicht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland doch größere wirtschaftliche Schädigungen im Gefolge hat als man annahm? Hat man zu sehr auf die Weltmeinung aller Bürgerlichen gegen das Gespenst der roten Gefahr gebaut? Auch hier ist Mr. Baldwin nicht um seine Mission zu beneiden. —r.

Vor dem Zusammentritt des Sejm.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 3. August. Wie schon gemeldet, ist in der Konferenz der Vertreter der polnischen Sejmklubs (mit Ausnahme der „Arbeitspartei“ und der „Bauernpartei“) beschlossen worden, an den Staatspräsidenten einen gemeinsamen Antrag auf Einberufung der außerordentlichen Sejmsession zu richten. Dieser Antrag wird von den Mitgliedern der Klubs: des Nationalen Volksverbandes, der Christlichen Demokratie, des „Piast“, der N. P. R., der P. P. S. und der Wyzwolenie-Partei unterzeichnet werden. In der Mitte des Monats August wird der Sejmmarschall — nach vorheriger Verständigung mit dem Senatsmarschall Trampczyński über einen gleichen Antrag des Senats, — den Antrag dem Staatspräsidenten vorlegen. Der Antrag wird keine Motivierung und keinen Hinweis auf ein Arbeitsprogramm enthalten. Diese Enthaltsamkeit wurde im Hinblick auf die Gegensätze geübt, welche nach der Schließung der Session zwischen den Parteien hinsichtlich der als dringend angesehenen Arbeiten, welche die gesetzgebenden Körperschaften vor Toresschluß noch zu erledigen hätten, bestanden und eine gemeinsame Initiative unmöglich gemacht hatten. Es steht also zu erwarten, daß die außerordentliche Session spätestens bis zum 6. September einberufen werden wird.

In der Konferenz der Vertreter der genannten Sejmklubs einigte man sich dahin, daß noch vor dem Termin der Einberufung des Sejm eine Konferenz der Vertreter der Klubs zur Festsetzung des Arbeitsprogramms der Session abgehalten werden soll. Auf den Vorschlag des Abg. Marek, der vom Sejmmarschall unterstützt wurde, beschlossen die Vertreter der Klubs, zur nächsten Konferenz auch die Vertreter der nationalen Minderheiten einzuladen.

*

Noch vor der gestrigen Beratung der Vertreter der polnischen Sejmklubs konferierte Marschall Rataj mit dem Abg. Dąbski (Bauernpartei) und dem Präses des jüdischen Klubs, Abg. Hartglas. Da die Bauernpartei und die Klubs der Minderheiten zur Beratung nicht eingeladen wurden, fühlte sich der Sejmmarschall veranlaßt, den beiden genannten Klubvorsitzenden den Grund dieser Unterlassung darzulegen. Der Marschall wies darauf hin, daß er es für zwecklos hielt, zu einer Beratung, welche der Frage der Einberufung des Sejm galt, diejenigen Klubs einzuladen, welche ihrer Befriedigung über die Schließung des Sejm Ausdruck gegeben hatten. Dem Abg. Hartglas gegenüber äußerte der Sejmmarschall sein Bedauern darüber, daß die jüdische öffentliche Meinung mit Genugtuung die Schließung der Session begrüßt habe, als ob sie dessen eingedenk wäre, daß hier das Prinzip der Demokratie, welche den Juden ihre Rechte garantiert, Schaden gelitten hat. Abg. Hartglas entgegnete:

„Die jüdische Gemeinschaft hat in allen Kundgebungen ihrer Vertreter die Unvereinbarkeit der die Sejmsession auflösenden Verordnung mit den Prinzipien der Demokratie betont, aber gleichzeitig mußte sie zugeben, daß diesmal diese Verordnung mit den realen Interessen der jüdischen Bevölkerung im Einklang war, da die letzte Session nicht sachlicher Arbeit gewidmet war, sondern ausschließlich dem Bestreben, **die Prinzipien der Demokratie und die Gleichberechtigung, die den Minderheiten auf Grund der Verfassung und Verträge gewährleistet ist, umzustoßen und die antidemokratischen Selbstverwaltungsgesetze und eine den demokratischen Begriffen hohnsprechende Wahlordnung durchzusetzen.** Wenn es sich um die Einberufung einer Session zur wirklichen Verteidigung der Demokratie und nicht zu ihrer Vergewaltigung handeln würde, so würde sich der jüdische Klub unbedingt dafür aussprechen.“

Nach der Konferenz der polnischen Sejmklubs hatte der Sejmmarschall Unterredungen mit den Vertretern des ukrainischen Klubs: den Abg. Wasyńczuk und Kozicki und dem Abg. Jeremicz vom weißrussischen Klub.

*

Auch der oberschlesische Sejm will zusammentreten?

Kattowitz, 3. August. In Kreisen der Abgeordneten des Oberschlesischen Seim wird der Plan erwogen, eine Eingabe auf Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession an den Staatspräsidenten zu richten. Die Entscheidung hierüber dürfte in den nächsten Tagen fallen.

Vor der Verständigung mit Rußland.

(Von unserem Warschauer □-Korrespondenten.)

Warschau, 3. August. Wir haben bereits gestern über die unerwartete Ankunft des Gesandten Patek in Warschau gemeldet. Sofort nach seiner Ankunft konferierte Patek mit dem stellvertretenden Leiter des Außenministeriums, dem bevollmächtigten Minister Knoll. Am Nachmittag wurden Patek und Knoll gleichzeitig vom Marschall Piłsudski in Audienz empfangen. In den Abendstunden besuchte Patek in der Sowjetgesandtschaft den chargé d'affaires Uljanow und in einem Warschauer Sanatorium den dort in Behandlung befindlichen juristischen Rat der sowjetrussischen Gesandtschaft, Sokołow. Der Gesandte Patek besprach mit den beiden Sowjetbeamten die Form der endgültigen Liquidierung des durch die Ermordung des Sowjetgesandten Wojkow entstandenen Konfliktes.

Über den Zweck der Reise des Gesandten Patek nach Warschau wird von amtlicher Seite folgendes verlautbart:

„Nach seiner Rückkehr aus Warschau hatte der Gesandte Patek der Regierung der Sowjetunion die Antwort und die Aufklärungen über alle Punkte gegeben, welche in den Noten der Regierung der Sowjetunion in Sachen der Ermordung des Gesandten Wojkow in Warschau am 7. Juni l. J. berührt worden waren. Drei Sitzungen, welche der Gesandte Patek im Laufe der letzten Woche mit dem Volkskommissar Tschitscherin und dem Mitglied des Kollegiums des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten, Stomoniakow, abgehalten hatte, haben bei dem guten Willen auf beiden Seiten erwiesen, daß die obige Angelegenheit sich auf dem Wege zu einer günstigen, endgültigen Erledigung befindet. Die Ankunft des Gesandten Patek in Warschau ist zum Zwecke der Berichterstattung über die bisterigen Amtshandlungen erfolgt. Gleichzeitig ist Herr Stomoniakow, welcher mit dem Gesandten Patek die Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt führte, von Warschau abgereist und wird längere Zeit in Urlaub weilen. Nach der Rückkehr nach Moskau wird der Gesandte Patek die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt unmittelbar mit dem Volkskommissar Tschitscherin wieder aufnehmen. Die der Reihe nach nächste Arbeit des Gesandten Patek in Moskau soll die Besprechung der Grundlagen und Prinzipien des Handelsvertrages sein.“

Der Gesandte Patek wird in Warschau etwa zwei Wochen verweilen und das zur Fortführung der Verhandlungen nötige Material vorbereiten.

*

Wer wird Wojkows Nachfolger?

In gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die Besetzung des Postens des Sowjetgesandten in Warschau bald erfolgen werde. Drei Kandidaten kommen für diesen Posten in Betracht: Stomoniakow, Aratow, welch letzterer den Handelsvertrag mit Lettland abgeschlossen hat, und Lorenz, welcher aus Lodz stammt und gegen den, vielleicht eben aus diesem Grunde, Bedenken geltend gemacht werden. Die größten Chancen soll die Kandidatur Aratows haben.

Die Bluttat in Danzig.

Tendenziöse Darstellungen der politischen polnischen Presse.

Eine eigenartige Darstellung des Sachverhaltes der in Danzig begangenen Bluttat zweier polnischer Matrosen an einem Danziger Arbeiter gibt die halboffizielle polnische Nachrichtenagentur Agencja Wschodnia. In der Meldung dieser Agentur wird behauptet, daß zwei polnische Matrosen in dem fraglichen Lokal plötzlich von Arbeitern überfallen worden wären, zu ihrer Verteidigung sich ihrer Waffen bedient und dabei den einen Arbeiter schwer verletzt hätten. Die „Baltische Presse“, das in deutscher Sprache erscheinende Propaganda-Organ Polens in Danzig, gibt in aller Verlegenheit eine von dieser Meldung der „A. W.“ ganz abweichende Schilderung des Tatbestandes und behauptet, der Arbeiter wäre durch eine Flasche schwer verletzt, die von seinen eigenen Kollegen nach den Matrosen geworfen wurde. Auch spricht die „Baltische Presse“ wieder von drei Matrosen. Ganz offensichtlich handelt es sich also bei den polnischen Darstellungen um tendenziöse Schilderungen, die an dem gestern von uns mitgeteilten Tatbestand, wie er von der bodenständigen und über die lokalen Vorgänge daher am besten unterrichteten Danziger Presse geschildert wird, nichts ändern können.

Der ganze Vorgang kann sicher zum Nachteile Polens ausschlagen. Denn der Danziger Presse wird von der Pressestelle des Senats mitgeteilt, daß der Senat gerade einen Tag vorher an den Rat des Völkerbundes das Ersuchen gerichtet hat, die Frage des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen — die sogenannte Angelegenheit eines polnischen „Port d' attaché“ in Danzig — auf die Tagesordnung der im September beginnenden Ratstagung zu setzen.

Die Frage ist bekanntlich bereits früher von dem Rat des Völkerbundes behandelt worden. Danzig wurde damals veranlaßt, mit Polen ein provisorisches Abkommen über die Benutzung des Danziger Hafens durch polnische Kriegsschiffe abzuschließen, bis der Hafen von Gdingen fertiggestellt sei. Der Rat beschloß dann im Jahre 1922, die Frage erneut bei einer späteren Ratstagung zu behandeln. Der Augenblick hierzu ist nach Ansicht des Senats nunmehr gekommen, da Gdingen genügend fertiggestellt ist, die polnische Flotte im vorigen Winter bereits dort überwintert hat und kein Grund vorliegt, daß polnische Kriegsschiffe im Danziger Hafen irgendeine bevorzugte Stellung einnehmen, die die Kriegsschiffe anderer Nationen in irgendeinem Hafen der Welt nicht innehaben. Der Senat hat zunächst versucht, die Zustimmung der polnischen Regierung zu einer Aufhebung des im Jahre 1921 geschlossenen vorläufigen Abkommens zu erreichen. Da Polen dies abgelehnt hat, muß sich der Rat erneut mit der Frage beschäftigen.

Republik Polen.

Verbot einer deutschen Zeitung.

Der „Monitor Polski“ veröffentlicht eine Verordnung, des Staatspräsidenten, über das Presserecht vom 10. Mai 1927 der in Beuthen in deutscher Sprache erscheinenden „Ostdeutschen Morgenpost“ der Postvertrieb entzogen und die Verbreitung dieser Zeitung auf dem Gebiet der Republik Polen verboten wird.

Aus anderen Ländern.

Die Begnadigung für Marco und Sanchetti abgelehnt.

Neuyork, 4. August. (Eigene Drahtmeldung.) Vor zwei Jahren wurden die beiden Italiener Marco und Sanchetti wegen versuchter syndikalistischer Anschläge von einem amerikanischen Gericht zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung des Urteils erfolgte jedoch nicht und vor etwa einem halben Jahre setzte in den Linksblättern eine starke Propaganda-Aktion ein, die eine Begnadigung der beiden Syndikalisten zum Ziel hatte. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat soeben der Gouverneur von Massachusets die Begnadigung abgelehnt. Das Urteil soll am Donnerstag vollstreckt werden.

Der Staatspräsident in Gdingen.

Die Stadt Gdingen, die der Staatspräsident zum ersten Male aufsuchte, hatte ein Festgewand angelegt. Der Bahnhof, sämtliche Straßen und Häuser waren mit Blumen und Grün sowie Flaggen reich geschmückt. Ein besonders festliches Gepräge trug die Anlegebrücke der polnischen Seeschiffahrt. Dort stand der Dampfer „Gdynia" vor Anker, auf dem der Staatspräsident für die Dauer seines Aufenthalts an der See Wohnung nahm. An der Brücke war eine Ehrenkompanie der Zollwache, eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine, Sokols mit Orchester, Organisationen für militärische Schulung sowie eine nach Tausenden zählende Menschenmenge versammelt. Hier erwarteten das Staatsoberhaupt der Minister für Industrie und Handel Kwiatkowski, der Präses der Landwirtschaftsbank General Gorecki, der Chef der Meeresschiffahrtsabteilung im Ministerium für Industrie und Handel Kommandore Pistel, die Stadtverordnetenversammlung nud der Magistrat der Stadt Gdingen mit dem Bürgermeister Krause an der Spitze sowie die Mitglieder des Empfangskomitees. An der Kreisgrenze wurde der Staatspräsident vom Starosten General Zaruski sowie von dem Führer der Kriegsflotte begrüßt.

Abends 8 Uhr erschien das Staatsoberhaupt an der ersten Triumphpforte, stürmisch begrüßt von der versammelten Menschenmenge. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompagnien richtete Minister Kwiatkowski an ihn Begrüßungsworte. Den Gruß der Stadt Gdingen vermittelte Bürgermeister Krause, der dem Staatspräsidenten Brot und Salz sowie die Stadtschlüssel überreichte. Im Namen der polnischen Bevölkerung der Freien Stadt Danzig sprach der Präses der polnischen Gemeinde in Danzig Szycewski, der dem Staatspräsidenten die Versicherung gab, daß die polnische Bevölkerung der Freien Stadt eine große Liebe zu ihrem geistigen Vaterlande Polen nähre. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden der Bruderhilfe der Studenten an der Danziger Polytechnik Flattau begab sich der Staatspräsident inmitten der spalierbildenden Menschenmenge, die begeisterte Hochrufe ausbrachte, auf die Anlegebrücke, wo er mit einer Salve der Schiffsgeschütze begrüßt wurde. Mit seiner nächsten Umgebung bestieg er sodann den Dampfer „Gdynia", um dort Wohnung zu nehmen.

Heute, Donnerstag, mittag 12½ Uhr findet ein Frühstück statt, das die Stadt Gdingen zu Ehren des hohen Gastes gibt. Nachmittags 3 Uhr begibt sich der Staatspräsident auf dem Dampfer „Gdańsk" auf das offene Meer. Seine Rückkehr hängt von der Witterung ab.

Pommerellen.

Jahrmärkte in Pommerellen im August.

Am 4. August: In Zolewo, Kreis Stargard, Vieh- und Pferdemarkt. — Am 5. August: In Graudenz Vieh- und Pferdemarkt. — Am 9. August: In Bukowitz, Kreis Schwetz, Vieh- und Pferdemarkt. In Lippusch, Kreis Berent, Vieh- und Pferdemarkt. — Am 10. August: In Konarzyn, Kreis Konitz, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. In Schliewitz, Kreis Tuchel, Vieh- und Pferdemarkt. In Alt-Kischau, Kreis Berent, Schweinemarkt. — Am 11. August: In Lessen, Kreis Graudenz, Vieh- und Pferdemarkt. — Am 12. August: In Lippusch Krammarkt. — Am 16 August: In Alt-Kischau, Kreis Berent, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. — Am 19. August: In Graudenz Vieh- und Pferdemarkt. — Am 23. August: In Dziemian, Kreis Berent, Vieh- und Pferdemarkt. — Am 25. August: In Nowe (Neuenburg), Kreis Schwetz, Vieh- und Pferdemarkt.

4. August.

Graudenz (Grudziądz).

* **Pfarrer Jacob**, der, wie berichtet, in den Ruhestand getreten und nach Deutschland ausgewandert ist, erhielt von den Geistlichen des Amtsbezirks, dessen Superintendenturverweser er war, ein Photographiealbum überreicht, das die Bilder der ihm unterstellt gewesenen evangelischen Kirchen enthält. Das Scheiden des hier 30 Jahre als Seelsorger tätig gewesenen Pfarrers Jacob wird aufrichtig bedauert. *

* **Straßensperrung.** Der Starost macht bekannt, daß am 7. d. M. von 3—5 Uhr nachmittags aus Anlaß der Motorradrennen die Kreischausseen Bialochowo—Zakurzewo—Welez—Mokre gesperrrt werden. Der Wagenverkehr von Graudenz nach Garnsee muß über Owscharken—Adl. Klotken—Burg Belchau geleitet werden. *

p **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war recht gut beschickt, jedoch nicht sehr stark besucht. Butter kostete 2,60—3,00, Eier die Mandel 2,30—2,60 zł. Auf dem Gemüsemarkt sah man sehr viel Gurken. Salatgurken das Stück waren zu 0,05 bis 0,20 und Einlagegurken die Mandel zu 0,50—0,75 zu haben. Weißkohl kostete 0,15 pro Pfund, Rotkohl 0,20—0,25, Blumenkohl der Kopf 0,10—0,80, Schnittbohnen 0,15—0,25 zł. Das Bündchen Karotten brachte 0,10 bis 0,15, Kohlrabi 0,10—0,15 und Steckzwiebeln 0,10 zł. Auf dem Obstmarkt gab es Frühäpfel für 0,50—0,80, Sauerkirschen für 0,60—0,90, Johannisbeeren für 0,50—0,60, Stachelbeeren für 0,70—0,80, Himbeeren für 0,70—0,80. Für Blaubeeren zahlte man 0,60—0,80 und für Rehfüßchen 0,20 bis 0,30 pro Liter. Tomaten sind teurer geworden und kosteten 2,50 das Pfund. Auf dem Geflügelmarkte sah man junge Enten zu 3,50—5,00, Brathühnchen zu 1,75—2,50, Suppenhühnchen zu 4,00—5,00 und Tauben zu 2,00 zł das Paar. *

Thorn (Toruń).

—dt. **Nachklänge zum Besuch des Staatspräsidenten.** Ungefähr vierzehn Tage vor Ankunft des Staatspräsidenten erhielt die Honigkuchenfabrik Weese von der Wojewodschaft den Bescheid, der Staatspräsident werde auch die größte Thorner Fabrik dieser Art besichtigen. Man scheute keine Kosten, um alles zum Empfang des höchsten Repräsentanten der Republik herzurichten . . . . jedoch am letzten Donnerstag vor dem Eintreffen des Präsidenten erhielt die Firma den Bescheid, die Besichtigung finde nicht statt! Eine Begründung der Absage wurde nicht angegeben. * *

—* **Plötzlicher Tod.** Bei der Erwartung des Staatspräsidenten brach vor dem Gebäude des Wojewoden eine Frauensperson namens Monika Kowalska zusammen. Als man sie wegschaffen wollte, war sie bereits eine Leiche. Der Arzt stellte Herzschlag fest. * *

—dt. **Ein Waldbrand** entstand am Bahngleise in der Nähe von Balkau im staatlichen Forste Karczemka. Zirka fünf Hektar Unterholz sind verbrannt. Das Feuer wurde durch Bewohner umliegender Ortschaften mit Mithilfe der Polizei gelöscht. Ob das Feuer infolge Funkenauswurfs der Lokomotive oder durch Unvorsichtigkeit entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. * *

t **Zechprellerei.** Dienstag gegen Abend erschien im Garten des „Deutschen Heims" ein Mann, dessen Kleidung auf einen Chauffeur schließen ließ und bestellte beim Kellner drei Kognaks, da er angeblich noch ein Ehepaar erwartete. Er trank sie aus, ließ sich dann ein Abendessen servieren, wozu er nochmals drei Kognaks genehmigte. Das Verhalten des Gastes, der den Kellner sodann um Anmeldung eines telephonischen Gesprächs bat, kam diesem verdächtig vor, sodaß er zuerst Bezahlung verlangte. Der Gast erwiderte, daß er selbstverständlich alles bezahlen werde und begab sich sodann in das Lokal, angeblich um selbst zu telephonieren, in Wirklichkeit aber, um sich vielleicht durch eine andere Tür unbemerkt entfernen zu können. Als ihm dies nicht gelang, kehrte er in den Garten zurück und nahm dann plötzlich Reißaus, von dem geprellten Kellner gefolgt. An der Ecke der Kl. Marktstraße gelang es einem Passanten, den Mann anzuhalten. Inzwischen war der Kellner auch herangekommen. Man führte den Ausreißer nach dem Lokal zurück, von wo er sodann durch eine Schutzmannspatrouille abgeholt und in polizeilichen Gewahrsam gebracht wurde, da er keinen Groschen zur Bezahlung bei sich hatte. * *

—* **Wieder Gartendiebstähle.** Dem Gärtner Gustav Makowiecki stahlen Diebe aus seinem Garten für ca. 100 Złoty Gemüse. — Vom Friedhof der Altstädtischen ev. Kirchengemeinde werden fast täglich Blumen gestohlen. Sogar festgemachte Gießkannen wurden gestohlen. Auf frischer Tat gelang es dem Gärtner Pansegrau eine Blumendiebin zu ergreifen. * *

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 3. August. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. drangen Diebe in die Wohnung des Mühlenbesitzers Schauer in Grębocin ein und entwendeten Sachen, zum größten Teil Damenkleider und -Mäntel, im Gesamtwerte von über 1000 Złoty. — Genau vor drei Jahren in derselben Nacht wurde der Mühlenbesitzer auch von Dieben heimgesucht. Der gestohlene Wert war damals größer. Den eifrigen Nachforschungen des Bestohlenen war es zu verdanken, daß er den größten Teil des entwendeten Gutes wieder zurück bekam. Bei dem ersten Diebstahl wurden drei jugendliche Personen ermittelt, welche zu 10, 5 und 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

h. **Briesen** (Wąbrzeźno), 2. August. Die Dummen werden nicht alle. Trotz der vielen Warnungen in der Zeitung treffen sich noch immer Fälle, daß leichtgläubige Leute von Zigeunern betrogen und bestohlen werden. Neulich trug sich ein solcher Fall in Orlowo im hiesigen Kreise zu. Einem Arbeiter krankten seit längerer Zeit die Kühe. Eine hatte er schon mit Verlust verkauft. Dann wandte er sich an eine alte Zigeunerin um Rat. Diese erschien auch bald und ließ sich von der Hausfrau ein Paar Hühner bringen, ebenso befahl sie, das Geld in der Schublade zu belassen. Nachdem die Hühner geschlachtet waren, begann sie mit der „Bannung der bösen Geister". Alle Familienmitglieder erhielten den Befehl, sich auf den Hof zu begeben, damit sie ungestört ihre Zeremonien — in Wirklichkeit war es der Diebstahl — durchführen könne. Währenddessen mußte der Arbeiter wie ein Hahn krähen. Als er nach drei Tagen, denn so hatte das Zigeunerweib es angesagt, die Schublade nachsah, wurde er zu seinem Erstaunen gewahr, daß man ihn bestohlen hatte. Er begab sich nun zur Polizei. Alle Hilfe war aber zu spät, denn die betrügerische Zigeunerin hatte ja in den drei Tagen reichlich Zeit, das Weite zu suchen.

* **Gdingen** (Gdynia), 3. August. Die Elektrifizierung Gdingens wird demnächst durchgeführt. Auf der letzten Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrates wurde bereits über diesen Punkt beraten.

* **Konitz** (Chojnice), 3. August. Verhängnisvolle Unvorsichtigkeit. Wie das „Konitzer Tageblatt" berichtet, ereignete sich an einem der letzten Abende im Zuge Danzig—Konitz kurz vor Czersk ein beklagenswerter Unfall. In einem Wagen 1./2. Klasse spielte ein junger Offizier mit einem Revolver, als plötzlich ein Schuß losging, der die Holzwand des Abteils sowie das Sofapolster durchbohrte und in das Nebenabteil drang. Hier befand sich auf der Rückreise von Danzig der Direktor der Konitzer Besserungsanstalt, Pfarrer Niklewski, in Begleitung des Möbelfabrikanten Kirstein. Pfarrer Niklewski wurde in den Unterleib oberhalb der Nieren getroffen und nach Ankunft des Zuges in Konitz sofort in das Borromäus-Stift übergeführt.

ch. **Konitz** (Chojnice), 2. August. Ein trauriger Unfall ereignete sich im nahegelegenen Orte Zychze. Der 16jährige Kutscher Konrad Mowinski des Dr. Lukowicz von hier nahm in der Zeit, in dem sein Herr seinem Berufe nachging, im Zychzer See ein Bad, wobei derselbe ertrank. Als die Rückfahrt erfolgen sollte, war der Kutscher nicht zur Stelle. Man nahm sofort an, daß der Kutscher ertrunken sei. Die Nachforschungen nach der Leiche waren bisher ergebnislos.

ch. **Klein-Mendromierz** (Kr. Tuchel), 2. August. Feuer. Am 28. v. M. ging über unseren Ort und die Umgegend ein schweres Gewitter nieder. Hierbei schlug der Blitz in die Stallgebäude des Besitzers Rody, welche nach kurzer Zeit in hellen Flammen standen. Dem Feuer fielen 100 Schafe, 8 Kälber, 20 Schweine und sämtliches Geflügel zum Opfer. Außerdem verbrannten ungefähr 80 Zentner Roggen. Der Schaden ist bedeutend.

Neuenburg (Nowe), 3. August. In der gegenwärtigen Roggenernte ist es erfreulich zu beobachten, wie auch die in der näheren Umgebung von Neuenburg liegenden Güter der ärmeren Bevölkerung das Sammeln von Ähren gestatten. Wir erfahren, daß dies Sammeln den kleinen Leuten, besonders mit Rücksicht auf die immer noch herrschende Arbeitslosigkeit, durchaus nennenswerte Hilfe bringt, indem ihnen von den Mühlen das Getreide aus den gesammelten Ähren in Mehl nach Wunsch auch in zwei Sorten, Roggen- und Weizenmehl, umgetauscht wird.

* **Putzig** (Puck), 3. August. Es gibt noch Ehrlichkeit. Eine Dame aus Lemberg, die sich in Sommerfrische in Putzig aufhält, vergaß in Krakau beim Umsteigen in einen anderen Zug ihre Geldtasche mit 1200 zł und einer größeren Summe in Dollar. In Putzig bemerkte sie ihren Verlust und meldete ihn sofort telephonisch dem Stationsvorsteher. Zu ihrer freudigen Überraschung hörte sie dann, daß die Tasche bereits von dem Bahnarbeiter Friedrich Birr gefunden und im Stationsbureau abgeliefert worden war. Ein erfreulicher Beweis dafür, daß es trotz der allgemeinen Notlage immer noch ehrliche Menschen gibt.

a. **Schwetz** (Świecie), 2. August. Gestern hatte die Stadt ein festliches Gepräge erhalten, da der Staatspräsident durch Schwetz kommen sollte. Die Häuser hatten Flaggenschmuck angelegt. Heute ½6 Uhr nachmittags hatten sich auf der Chaussee an der Ecke „Hotel Magdalenenhof" die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit und die Vereine mit ihren Fahnen und die Schulen versammelt, um den Gast zu erwarten. Nach fast zweistündigem Warten kam die Botschaft, daß der Staatspräsident verhindert sei und Mittwoch vormittags 10 Uhr die Durchfahrt stattfinden werde. Kurz nach 10 Uhr traf das Auto mit dem Staatspräsidenten und seiner Gemahlin ein. Unter der Ehrenpforte sprach Bürgermeister K. einige Worte zur Begrüßung, wonach die Weiterfahrt erfolgte. Unter Hochrufen der Versammelten und Zuwerfen von Blumensträußen erfolgte die Abfahrt nach Gdingen. — Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war heute von außerhalb in unsere Stadt gekommen. Die katholische Kirche feierte das Portiuncula-Fest. Trotz der gegenwärtigen Ernte war die Beteiligung seitens der Landleute sehr groß. Durch den regen Betrieb war der Geschäftsverkehr in der Stadt sehr belebt.

u. **Strasburg** (Brodnica), 1. August. Der letzte Wochenmarkt war gut beschickt. Die Butter wurde mit 3,00 angeboten, durch die große Hitze sank der Preis gleich auf 2,40. Eier kosteten 2,00, Gurken 0,10, Kirschen 0,50, Blaubeeren 0,50 das Liter. Schoten 0,20, Kartoffeln 0,07 das Pfund. — Richtpreise. Der Magistrat ordnete folgende Preise an: Es kosten das Pfund Brot (mit 65proz. Mehl) 0,42 (also 1 Brot 1,03), 1 Semmel 0,05, Hammelfleisch 1,20, Kalbfleisch 0,90—1,20, Rindfleisch 1,20, Bauchfleisch 1,70, Kotelett 1,70—1,80, ungeräucherter Speck 2,00, Schweineschmalz 2,80, Kochwurst 1,20—1,40, Leberwurst 1,40—1,90. Wer höhere Preise nimmt, wird bis zu 10 000 zł oder vierzehn Tagen Arrest bestraft.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Zakopane**, 3. August. Ein Kugelblitz schlug bei dem Gewitter auf einer Straße in Zakopane ein, fuhr in das Elektrizitätswerk, zerstörte dort den Strommesser und explodierte darauf mit lautem Getöse.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Kreuz**, 2. August. Bootsunglück auf der Drage. In der Drage ertrank bei der „Süßen Ecke" der 28jährige Erich Hinz aus Buchwerder. H. wollte mit zwei anderen Kollegen, die mit ihm beim Sägewerk der Firma Kipp beschäftigt waren, in etwas angeheitertem Zustande mit einem Handkahn über die Drage setzen. Unweit des Ufers sprang der eine aus dem Boot, dadurch schlug es um und die beiden anderen fielen ins Wasser. Während der eine mit Hilfe des aus dem Boot Gesprungenen sich retten konnte, ging H., trotzdem er ein guter Schwimmer war, unter und ertrank. Die Leiche ist bisher noch nicht geborgen.

* **Schneidemühl**, 2. August. Bei lebendigem Leibe verbrannt. Gestern abend brach in einem Zimmer der Wohnung des Fabrikanten Messerschmidt in der Albrechtstraße, das ein Frl. Thybusch bewohnt, Feuer aus. Als die Feuerwehr am Brandort erschien, war das Zimmer bereits mit dichtem Rauch gefüllt. Wenn auch der Brand von den eifrigen Feuerwehrleuten schnell gelöscht werden konnte, so hatte er doch ein schweres Opfer gefordert. Man fand nämlich das 44jährige Fräulein Thybusch nur noch als verkohlte Leiche vor. Über die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt. Festgestellt ist nur, daß das Feuer im Kleiderschrank entstand, wo es reichliche Nahrung fand. Frl. Thybusch, das unglückliche Opfer des Brandes, soll schon längere Zeit Zeichen von Nervenschwäche gezeigt haben. — Eine wüste Schlägerei. In der Bromberger Straße kam es am Sonntag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Reichswehrsoldaten und Zivilisten. Dabei wurde der Gefreite Venske vom hiesigen Bataillon durch Stichwunden in den Rücken schwer verletzt. Sein Zustand ist bedenklich.

* **Goldap**, 2. August. Ein Kind 800 Meter in der Rominte mitgetrieben und trotzdem lebend geborgen. Als die Rominte vor einiger Zeit Hochwasser führte, bemerkten zwei in unmittelbarer Nähe des Flusses arbeitende Einwohner des Ortes ein auf dem Wasser mit dem Gesicht nach oben treibendes Kind, das von ihnen dem nassen Element entrissen und, trotzdem es bereits bewußtlos war, ins Leben zurückgerufen werden konnte. Wie festgestellt wurde, war das Kind etwa 800 Meter oberhalb, als es mit einem kleinen Eimerchen Wasser schöpfen wollte, in den Fluß gefallen. Die starke Strömung hat das Kind anscheinend immer an seiner Oberfläche fortgetragen, so daß es noch gerettet werden konnte.

* **Insterburg**, 3. August. Vor der eigenen Haustür ausgeraubt. Ein hiesiger Handwerksmeister aus der Unterstadt hatte vor kurzem eine Biereise gemacht, die sich bis zur späten Nachtstunde ausdehnte. Etwas schwer geladen kam er bis zu seinem Hause, wo er sich auf die Türschwelle hinsetzte. Bald war er jedoch in tiefen Schlaf versunken. Als er nach längerer Zeit zu sich kam und seiner Gattin einen nüchternen Ehemann nach Hause brachte, bemerkte er beim Entkleiden den Verlust seiner goldenen Uhr mit Kette, die ihm während der Erholung auf der Türschwelle ein Langfinger abgeknöpft hatte.

Die Schulden und Garantien des polnischen Staates

stellten sich am 1. Juli cr. laut „Monitor Polski" nach amtlichen Angaben, wie folgt, dar (die Zahlen in Klammern geben den Stand am 1. Januar 1927 an):

Die Inlandsschulden betrugen: in verzinsbaren Papieren 9 289 804 864 Polenmark (9 348 629 204), 137 399 724 Zloty (120 539 554), 40 84? 655 Goldfranken (43 002 440), 5 019 255 Dollar (4 332 515), in Rechnungen der Bank Polski 25 000 000 Zloty (25 000 000), Schulden an die Bank Gospodarstwa Krajowego 23 584 793,61 Goldzloty (24 185 745,80).

Die **Auslandsschulden** betrugen: an Amerika 229 478 258,70 Dollar (231 207 448,70), an Frankreich 1 044 999 685.43 Franken (1 048 247 960,25), an England 4 781 549,21 Pfd. Sterlg. (4 836 974,21), an Italien 454 835 500 Lire (454 835 500), an die Niederlande 7 912 833,33 Gulden (8 609 708.35), an Norwegen 19 812 000 norw. Kr. 20 015 200) und 1 462,10 Pfd. Sterlg. (1 477,10), an Dänemark 419 250 dänische Kr. (423 550), an Schweden 6 251 500 schwedische Kr. (6 256 300), an die Schweiz 87 750 schw. Frs (88 650), Rückstände laut Innsbrucker Protokoll an Österreich 66 618 779 österreichische Gulden (66 618 779), an Ungarn 21 141 047 Goldkronen (21 917 047) und 277 615 Goldkronen (277 615).

Die vom Staate übernommenen finanziellen Garantien für Krakau und Lemberg beliefen sich auf rund 25 Millionen österreichische Kronen. Die sonstigen Garantien für Gesellschaften und Personen zeigen nachstehende Endsummen: 326 Millionen Zloty (davon 25 000 000 in Gold), 104 809,40 holländische Gulden, 500 000 Schweizer Franken 16 387 132 Dollar (gegen 16 372 132), 1 681 686,97 Pfund Sterling (2 840 386,97), 3 000 000 Tschechenkronen, 500 000 dänische Kronen, 1 700 000 Goldrubel, 50 000 türkische Pfund. Die für Wertpapiere übernommenen Garantien betrugen 540 029 400 Goldzloty und 20 000 000 Pfund Sterling. Der Bilonumlauf betrug am 1. Juli 1927: 459 698 391,28 (459 457 069,42) Zloty.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wo bleibt die Verkehrspolizei?

Zur Einweihung des Sienkiewicz-Denkmals am Sonntag, den 31. Juli, waren am Kochanowski-Platz drei Tribünen errichtet worden: zwei an den Zäunen vor unbebauten Plätzen auf den fast gar nicht begangenen Bürgersteigen im Zuge der fr. Bismarckstraße, und eine auf dem Bürgersteig der Goethestraße, diesen in voller Breite vor der ganzen Front des Landratsamtes ausfüllend. Ordnungsmäßig hätte nun mit dem Forträumen der Tribünen sofort am Montag begonnen werden müssen, denn nicht nur gereichen diese dem Stadtbilde wirklich nicht zur Zierde, sondern es macht sich die heute noch vor dem Landratsamte stehende bei dem regen Verkehr dort direkt als Verkehrshindernis sehr unangenehm bemerkbar, zumal sie des Nachts auch nicht die vorgeschriebenen Signallaternen zeigt. Am dritten Tage endlich hat man zwar mit dem Abbrechen begonnen, aber nicht etwa die den Verkehr behindernde Tribüne in der Goethestraße wird langsam beseitigt, sondern eine auf den gar nicht benutzten Bürgersteigen stehende. Nach der Schnelligkeit, mit der die begonnenen Abbruchsarbeiten vor sich gehen, zu schließen, dürften wohl noch 2—3 Tage vergehen, bis das Verkehrshindernis vor dem Landratsamte beseitigt sein wird.

Ist das einer Großstadt wie Bromberg würdig? Warum schafft die Verkehrspolizei, die sonst doch so vorbildlich den Verkehr regelt, hier nicht im Interesse der steuerzahlenden Bürger Ordnung? Und die Stadt selber, die sonst sehr schnell mit Strafandrohungen zur Hand ist, wenn an einem Zaune in einer ganz abseits gelegenen Seitenstraße im Sommer mal Gras wächst, sollte doch ihren Bürgern mit gutem Beispiele vorangehen. X. Y.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

G. L. Graudenz. 1. Nach der jetzigen Rechtsprechung haben Sie keine Aussicht, einen Prozeß in dieser Sache zu gewinnen. 2. Aufwertung 10 Prozent = 2250 Zł. 3. Aufwertung bis 100 Prozent Im Durchschnitt etwa 60 Prozent = 2629,20 Zł.

A. S. 23. Es kosteten am 13. 11. 1926 10 Schweizer Frank 17,31 Zł., 25. 11. 1926 13 Schweizer Frank 22,49 Zł., 28. 12. 1926 13 Schweizer Frank 22,49 Zł., 21. 1. 1927 13 Schweizer Frank 22,36 Zł., 2. 3. 1927 13 Schweizer Frank 22,23 Zł., 4. 4. 1927 13 Schweizer Frank 22,23 Zł., 10. 5. 1927 26 Schweizer Frank 44,46 Zł., und am 8. 7. 1927 13 Schweizer Frank 22,23 Zł.

O. R. Weißenhöhe. Aufwertung etwa 60 Prozent = 851,82 Zł. Ein fester Satz ist im Gesetz nicht angegeben.

Richtigstellung.

Zu unserem polnischen Quellen entnommenen Bericht über „große Zollbetrügereien in Warschau“ bittet uns die Firma Singer Sewing Machine Compaay um die Aufnahme nachstehender Berichtigung:

„Veranlaßt durch die in Ihrem Blatte veröffentlichte Notiz betreffs Zollbetrügereien teilen wir höflichst mit, daß die Firma Singer Sewing Machine Company in keiner Weise daran beteiligt ist und die rechtliche und moralische Verantwortung daran ablehnt.

Im Jahre 1925, in welchem vorgenannte Zollhinterziehungen verübt wurden, hat die Firma Singer Sewing Machine Company für aus dem Ausland eingeführte Waren allein den Betrag von 1 163 762,14 zł an Zoll entrichtet.

Sämtliche ausländischen Fracht- und Begleitbriefe wurden von der Singer Sewing Machine Company nach Erhalt sofort der Speditionsfirma „Kosmos“ zur Erledigung überwiesen, und wenn diese die Zollgebühren entgegen den Anweisungen der Singer Sewing Machine Company nicht ordnungsmäßig abgeliefert hat, so ist die Singer Sewing Machine Company daran unbeteiligt und kann für die Firma „Kosmos“ nicht verantwortlich gemacht werden.

Die Zollbehörden entdeckten unverzollte Waren im Betrage von 22 770.15 zł. Vergleicht man diesen geringen Betrag mit der tatsächlich gezahlten Summe von 1 163 762,14 zł, so ist es klar, daß die Firma Singer Sewing Machine Company an der Verheimlichung von ca. 20 000 zł kein Interesse haben konnte, um so mehr, als eventuelle Versuche in dieser Richtung bei jeder Bücherrevision aufgedeckt werden konnten.

Gegen die von den Zollbehörden auferlegte Strafe ist Reklamation um vollständige Befreiung eingelegt worden.“

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 4. August.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa Bewölkung ohne bedeutende Niederschläge an.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,80 Meter, bei Thorn etwa 1,60.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages 1 beladener Oderkahn und ein unbeladener Dampfer nach der Weichsel; nach Bromberg kamen 3 unbeladene und 1 beladener Oderkahn sowie 1 beladener Dampfer.

§ **Wegen Beleidigung des Stadtpräsidenten** Dr. Sliwiński war seinerzeit der Kaufmann Vinzent Koczorowski zu 100 zł Geldstrafe durch das hiesige Schöffengericht verurteilt worden. Die eingelegte Berufung des Beklagten hatte zur Folge, daß die Strafkammer des Bezirksgerichts das Urteil der 1. Instanz aufhob und den Angeklagten freisprach. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß, wenn auch beleidigende Ausdrücke durch den Angeklagten gegen das Wucheramt gebraucht wurden, man annehmen muß, daß sie in Verteidigung berechtigter Interessen ihre Anwendung fanden. Im Januar 1924 wurden bei dem Kaufmann K. 1700 Paar Schuhe beschlagnahmt und K. selbst verhaftet. Da die Anklage wegen Wuchers nicht aufrechterhalten werden konnte, wurde K. nach vier Wochen aus der Haft entlassen. Sachverständige erklärten, daß die Preise des Angeklagten niedriger als die damaligen Marktpreise gewesen seien. Die beschlagnahmten Schuhe wurden freigegeben, wobei sich jedoch herausstellte, daß 20½ Paar Schuhe fehlten und 90 Paar in schlechtere umgetauscht worden waren. Nach dreijährigen Untersuchungen konnte jetzt festgestellt werden, daß diese 90 Paar aus dem Städtischen Fürsorgeamt stammten, dem sie von einer anderen Schuhfirma geschenkt worden waren. Die Untersuchungen in Sachen dieser seltsamen „Verwechselung“ werden fortgeführt.

§ **Jahrmärkte im August.** Am 11. August in Wongrowitz Vieh- und Pferdemarkt; in Wirsitz Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 12. August in Lobsens, Kreis Wirsitz, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 17. August in Margonin, Kreis Kolmar, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 18. August in Samotschin, Kreis Kolmar, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 23. August in Wysoka, Kreis Wirsitz, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 25. August in Bartschin, Kreis Schubin, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt; in Exin, Kreis Schubin, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Am 30. August in Labischin, Kreis Schubin, Vieh- und Pferdemarkt.

§ **Regenreichster Sommer seit 50 Jahren.** Was liegt näher, als eine so anormale Wetterlage, wie wir sie in diesem Sommer haben, mit anderen Jahren zu vergleichen? Schon ein oberflächlicher Vergleich mit nur wenigen Vorgängern des jetzigen Sommers bestätigt die Annahme, daß uns in diesem Sommer zuviel des Nassen beschieden worden ist. Diese Wahrheit findet eine noch stärkere Begründung in den statistischen Zusammenstellungen, die die Wetterkunde aufzuweisen hat. Daraus ergibt sich, daß der jetzige Sommer in seinem bisherigen Verlauf als der niederschlagreichste eines Zeitraums von nicht weniger als fünfzig Jahren anzusehen ist.

§ **Nach dem 100-jährigen Kalender** soll sich die Witterung im August wie folgt gestalten: bis zum 9. Regen, der 10. ist schön, dann folgt wieder Regen bis zum 15., dann warm bis zum 25. Das Ende des Monats bringt abermals Regen.

§ **Antisemitische Entrüstung.** Der „Dziennik“ hat festgestellt, daß in den Straßen von Bromberg seit einigen Tagen ein Reklameschiff herumfährt, auf dessen Segeln verschiedene Firmen Reklamen befestigt haben. Unter diesen Firmen befinden sich auch zwei jüdische, und das polnische Blatt fragt mit Entrüstung, ob es recht sei, daß polnische mit jüdischen Firmen gleichzeitig Reklame machen. Die Entrüstung des Blattes, das sich ein christlich-demokratisches nennt, ist bezeichnend. Es macht sich eben jeder lächerlich, so gut er kann.

In **Wegen wissentlichen Meineides** war der Landwirt Josef Matuszewski aus Arentowo, Kreis Wirsitz angeklagt. Er ist beschuldigt, vor dem Kreisgericht in Wirsitz in einer Entschädigungs-Prozeßsache, die ein früherer Knecht des M. anhängig machte, eine wissentlich falsche Aussage gemacht zu haben. Der Knecht behauptete, von dem Angeklagten mit einem Spaten geschlagen worden zu sein, so daß er dadurch teilweise arbeitsunfähig wurde. Der Angeklagte bestritt diese Angabe des Knechtes ganz entschieden und erhärtete dies durch eine Eid vor dem Wirsitzer Gericht. Er gibt an, von dem Knecht überfallen und zuerst geschlagen worden zu sein. Der Knecht hingegen hält seine vor dem Wirsitzer Gericht gemachten Angaben ebenfalls aufrecht und leistete den Zeugeneid. Der Staatsanwalt fand die Angaben des Knechtes glaubwürdig und beantragte; M. wegen wissentlichen Meineides zu bestrafen. Das Gericht hingegen konnte sich von der Schuld Matuszewskis nicht überzeugen und fällte ein freisprechendes Urteil. — Der Arbeiter Josef Böger aus dem Kreise Wirsitz ist wegen Einbruchsdiebstahls angeklagt. Er soll in Sadkowitz bei einem Gastwirt eingebrochen sein und Kolonialwaren im Werte von über 300 zł gestohlen haben. Ferner soll er kurz darauf in Dembowo ein Fahrrad gestohlen haben. Die Bestohlenen sind aber nicht in der Lage, in dem Angeklagten mit Bestimmtheit den Täter zu erblikken. Die Verdachtsmomente stützten sich lediglich darauf, daß der B. kurze Zeit nach den Diebstählen sich verheiratete und trotzdem er in ärmlichen Verhältnissen lebte, eine große Hochzeit ausrichtete, wobei er viel Kolonialwaren verwendet haben sollte. Auf Grund dieser Indizien beantragte der Staatsanwalt eine strenge Bestrafung. Das Gericht hielt die vorliegenden Beweise für nicht ausreichend und sprach den B. frei. — Einen Überfall verübte der Arbeiter Wenzel Górny aus Exin, indem er auf der Chaussee nach Miastowo an einer Frau ein Attentat zu verüben versuchte. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis, das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Felix Pawelczyk in Bielawy, Kreis Schubin, mußte sich wegen eines Diebstahls verantworten. Er ist beschuldigt, aus dem verschlossenen Bodenraum einer Witwe ein Paar Schuhe und zwei Sensen gestohlen zu haben. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf zwei Wochen Gefängnis, das Urteil aus Mangel an Beweisen auf Freisprechung.

§ **Eine freche Diebin.** Am 30. Juli d. J. nahm eine Frau bei der Herrschaft Ziętak eine Stelle als Köchin an. Sie legte Papiere vor, wonach sie Viktoria Kalinowska heiße, aus Marjankt, Wojewodschaft Lublin, am 15. 8. 1900 gebürtig sei. Am 3. 8. war die Köchin verschwunden und mit ihr 8400 Złoty aus dem Schreibtisch ihres Brotherrn. Wie die Untersuchung nun ergeben hat, ist jene angebliche Kalinowska eine Anna Krupa, geb. Cebeluk, 1897 im Kreise Culm geboren. Sie ist hager, 1,60 Meter groß, hat längliches, kleines Gesicht, blonden Bubikopf, trug ein lilafarbenes Kleid und schwarze niedrige Schuhe. Es wird gebeten, jene diebische Köchin der Polizei zu übergeben.

§ **Verhaftet** wurden zwei Personen wegen Herumtreibens und eine wegen Diebstahls.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

* *

ak **Nakel** (Nakło), 2. August. Der heutige Dienstag-Wochenmarkt brachte wiederum hohe Butterpreise. Morgens verlangte man 2,90—3,00, später fiel der Preis bis auf 2,50 zł das Pfund. Für Eier zahlte man wiederum 2,50 zł für die Mandel. An Gemüsen gab es auch schon junge Schnittbohnen. Die grünen Bohnen kosteten 25 Gr. das Pfund, die gelben Wachsbohnen 40 Gr. das Pfund. Das Bündchen Mohrrüben kostete 10 Gr., Kohlrabi 15 Gr. das Bündchen. Für das Pfund frische Gurken zahlte man 50 Groschen. Junge Kartoffeln wurden mit 8 Złoty der Zentner bezahlt. Sauerkirschen waren auch schon zu haben, für 70 Groschen das Pfund. *

fs **Wollstein** (Wolsztyn), 3. August. Der gestrige Jahrmarkt im Grenzort Kiebel (Kębłowo) war ziemlich gut besucht. Das Geschäft der auswärtigen Kaufleute war befriedigend, da am Orte keine größeren Geschäfte vorhanden sind. Auf dem Viehmarkt war ein starkes Angebot von Kühen. Die Preise hielten sich zwischen 350 und 500 zł. Fettschweine waren fast garnicht angeboten; Händler kauften die wenigen für 140—142 zł pro Zentner. Die Ausfuhr vom hiesigen Bahnhof hat infolge der Knappheit dieser Ware nachgelassen. Auf dem Pferdemarkt war wenig Betrieb. Durchweg minderwertige Acker- und Wagenpferde im Preise von 180 bis 350 zł. Das Geschäft machten einige Zigeunerhändler. — Um der Preissteigerung der Lebensmittel Einhalt zu tun hat der hiesige Magistrat Höchstpreise festgesetzt. Rindfleisch ohne Knochen 1,60, mit Knochen 1,40 zł das Pfund. Schweinefleisch durchweg 1,90, Speck kostet 2,20, Schmalz 2,80 zł. Wurstwaren durchweg 2,00 bis 2,40 zł das Pfund, außer Grütz- und Semmelwurst 0,60 zł das Pfund; Kalbfleisch 1,30 und Hammelfleisch 1,50 und 1,60 zł. Das 5-Pfund-Brot kostet noch 1,90 zł. — Auf dem Gute Godzizewo ist durch Milzbrand fast der gesamte Rindviehbestand von einigen 60 Stück eingegangen. — Die hiesige „Deutsche Bühne“ unternahm am letzten Sonntag einen gemeinsamen Ausflug nach dem neuen Badeort Grodniki am Domnicker See.

Kleine Rundschau.

* **Vor dem deutschen Ozeanflug.** Am 3. d. Mts. um 5.52 starteten die beiden Junkersflieger Loose und Ristitz, um einen neuen Dauerflugrekord aufzustellen. Sie flogen zwischen Dessau und Leipzig hin und her und von 9.30 Uhr ab auf einen Befehl der Junkerswerke umfliegen sie Dessau. Heute, am 4. 8., haben die beiden Junkersflieger nach ununterbrochenem, beinahe 26stündigem Fluge um 7.30 morgens eine Strecke von 3400 Kilometern zurückgelegt. An Bord ist alles wohl.

* **Die Zange im Leib.** Eine Amerikanerin, die sich vor zwei Jahren in Newyork einer Operation unterziehen mußte, erkrankte dieser Tage in London und wurde geröngt. Auf der Platte zeigten sich die Umrisse eines größeren Fremdkörpers und bei der Operation wurde eine 25 Zentimeter lange Operationszange zutage gefördert. Die Patientin hat die neuerliche Operation gut überstanden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Luftverkehr im Juni. Nach den statistischen Angaben des Warschauer Verkehrsministeriums zeigt der Luftverkehr im Juni folgendes Bild: Es wurden im ganzen 378 vorgesehene und eingelegte Flüge ausgeführt, das sind im Tagesdurchschnitt 14,5. Es wurden 114 110 Kilometer zurückgelegt, so daß durchschnittlich auf jeden Flug 302 Kilometer entfallen. Im ganzen wurden 940 Personen befördert (durchschnittlich 2,48 je Flug). Die Ladungen beliefen sich auf 23 631 Kg., das Gewicht der Briefpost auf 2016 Kg, das Gesamtgewicht der ausgeführten Transporte also auf 25 647 Kg. Im Durchschnitt entfallen auf je einen Flug Ladungen und Post im Gewicht von rund 62,5 Kg. Die Zahl der Passagierkilometer betrug 283 766, die der Kilogrammkilometer 7 133 649 (Post, Handgepäck und Waren).

Auf dem polnischen Getreidemarkt sind die ersten Transporte der diesjährigen Ernte eingetroffen. In Posen waren die Preise um 3 bis 5 Zł. niedriger, als für altes Getreide. Im Vorjahre fielen die Preise bei der Ankunft neuen Getreides bedeutend stärker. In einzelnen Gebieten mußte die Ernte, die jetzt in vollem Gange ist, infolge umfangreicher Regenfälle zeitweise unterbrochen werden. Was das Ernteergebnis anlangt, so rechnet man für Roggen mit einem besseren Ertrag, als im Vorjahr, dagegen wird die Weizenernte ungünstiger beurteilt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 4. August auf 5,9351 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 3. August. Danzig: Ueberweisung 57,65 bis 57,80, bar 57,70—57,85, Berlin: bar 46,72—47,12, Ueberweisung Warschau 46,875—47,075, Posen 46,85—47,05, Czernowitz: Ueberweisung 18,30, Bukarest: Ueberweisung 18,40, Zürich: Ueberweisung 58,00, London: Ueberweisung 43,50, Riga: Ueberweisung 63,00, Prag: Ueberweisung 376¼, Neuyork: Ueberweisung 11,20, Budapest: Ueberweisung 63,60—64,60.

Warschauer Börse vom 3. August. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,45, 124,76 — 124,14, Budapest —, Oslo —, Holland —, Kopenhagen —, London 43,45, 43,56 — 43,34, Neuyork 8,93, 8,95 — 8,91, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,51, 26,57 — 26,45, Riga —, Schweiz 172,50 — 172,40, 172,83 — 171,97, Stockholm 239,70, 240,30 — 239,10, Wien 125,95, 126,26 — 125,64, Italien 48,66, 48,78 — 48,54.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 3. August. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,08 Gd., Neuyork 5,1525 Gd., Berlin 122,745 Gd., 123,085 Br., Warschau 57,65 Gd., 57,80 Br. — Noten: London 25,082 Gd., —,— Br., Neuyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd. —,— Br., Polen 57,70 Gd., 57,85 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 3. August Geld	Brief	In Reichsmark 2. August Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.784	1.788	1.784	1.788
—	Kanada . . 1 Dollar	4.194	4.202	4.194	4.202
5.85%	Japan . . . . 1 Yen.	1.990	1.994	1.988	1.992
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.907	20.947	20.91	20.95
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.108	2.112	2.116	2.120
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.385	20.425	20.391	20.431
4%	Neuyork . . 1 Dollar	4.1925	4.2065	4.199	4.207
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.4955	0.4975	0.4955	0.4975
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.176	4.184	4.146	4.184
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.26	168.60	168.26	168.60
10%	Athen	5.494	5.506	5.514	5.506
5.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.37	58.49	58.37	58.49
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.30	81.46	81.32	81.48
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.575	10.595	10.582	10.602
7%	Italien . . . 100 Lira	22.34	22.83	22.845	22.885
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.390	7.404	7.393	7.407
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.37	112.59	112.41	112.63
8%	Lissabon . 100 Esc.	20.73	20.77	20.73	20.77
4.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	108.42	108.64	108.42	108.64
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.435	16.475	16.44	16.48
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.444	12.464	12.45	12.47
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.93	81.09	80.89	81.05
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.042	3.048	3.042	3.048
5%	Spanien . . 100 Pes.	71.37	71.51	71.52	71.66
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.49	112.71	112.49	112.71
7%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.11	59.23	59.13	59.25
6%	Budapest . . . Pengö	73.20	73.34	73.23	73.37
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.875	47.075	46.95	47.15

Züricher Börse vom 3. August. (Amtlich.) Warschau 58,00, Neuyork 5,18$^{15}/_{16}$, London 25,20, Paris 20,32½, Wien 73,05, Prag 15,39, Italien 28,22½, Belgien 72,15, Budapest 90,50, Helsingfors 13,08, Sofia 3,75, Holland 208,02½, Oslo 134,10, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,10, Spanien 28,27, Buenos Aires 2,20¾, Tokio 2,46, Bukarest 3,15, Athen 6,78, Berlin 123,45, Belgrad 9,13½, Konstantinopel 2,60.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine, 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,25 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 Schweizer Franken 171,63 Zł., 100 deutsche Mark 211,58 Zł., Danziger Gulden 172,11 Zł., österr. Schilling 125,39 Zł., tschech. Krone 26,40 Złoty.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	—.—	Hafer	40.75—41.75
Roggen (neuer)	36.00—37.00	Weizenkleie	—.—
Roggenmehl (65%)	—.—	Roggenkleie	26.00—27.00
Roggenmehl (70%)	—.—	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Gerste	—.—	Rübsen	54.00—56.00
Wintergerste	32.75—34.25	Tendenz: Ruhig.	

Roggenabsatz erschwert.

Berliner Produktenbericht vom 3. August. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen September 265,75, Dezbr. 266,75. Roggen märk. 216—221, Sept. 225, Okt. 224,75, Dez. 224,50. Gerste: neue Winterg. 190—194. Hafer still. Mais 186—188. Weizenmehl 34,50—36,75. Roggenmehl 31,75 bis 32,00. Weizenkleie 13,75. Roggenkleie 15,00—15,25. Viktoriaerbsen 44—58, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Peluschken 21,50—23,50. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22,00—24,00. Lupinen bl. 13,75—15,75, do. gelb 15,75—17,75. Raps 275—285. Rapskuchen 14,80—15,00, Leinkuchen 21,20—21,60. Trockenschnitzel 12,50—13,00. Soyaschrot 19,40—20,00. Kartoffelflocken —,— bis —,—. Tendenz für Weizen teils stetig, Roggen teils stetig, Gerste fester, Mais ruhig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 3. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark, Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —, Remalted Plattenzink 51,00—52,00, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —.—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 90—95, Silber i. Bar. für 1 Kilogr. 900 fein 77,75—78,75.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 3. August. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 1246 Rinder (darunter 302 Ochsen, 315 Bullen, 629 Kühe und Färsen), 2126 Kälber, 8266 Schafe, 9255 Schweine, — Ziegen 169 ausländische Schweine, — Ferkel. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —,—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—60, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 63—66, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—48. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 58—60, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 54—56, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—53, gering genährte 46—48. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—52, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 40—44, c) fleischige 30—34, d) gering genährte 22—25. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 61—62, b) vollfleischige 55—57, c) fleisch. 47—50, Fresser: 42—50.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 78—91, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 62—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 55—60, e) geringe Saugkälber —,—.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 57—60, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 48—56, c) fleischiges Schafvieh 40—46, gering genährtes Schafvieh 30—35.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 60, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 62—64, c) vollfl. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 62—64, d) vollfleisch. von 160—200 Pfd. 61—63, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 58—60, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 51—53. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, es bleibt Ueberstand; bei Kälbern anfangs lebhaft, später abflauend und Ueberstand; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen ruhig.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 3. August in Krakau — 1.28 (1,16), Zawichost + 1,73 (1,77), Warschau + 1,83 (1,84), Plock + 1,30 (1,45), Thorn + 1,62 (1,84), Fordon + 1,82 (2,05), Culm + 1,70 (1,93), Graudenz + 2,92 (2,29), Kurzebrak + 2,42 (2,68), Montau + — (—), Piekel + 1,90 (2,22), Dirschau + 1,74 (2,04), Einlage + 2,30 (2,36), Schiewenhorst + 2,54 (2,48) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.
(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 156.